

Zum Geleit

Die Unterlagen der Zentralen Stelle dienten von Anfang an auch als zeitgeschichtliche Quellen. Bereits vor mehr als vier Jahrzehnten veröffentlichte der Jurist Herbert Jäger ein Grundlagenwerk, das sich fast vollständig auf das seinerzeit in Ludwigsburg zugängliche Prozessmaterial stützte. Ermittlungsakten der Zentralen Stelle wurden Mitte der 1970er Jahre für ein Forschungsprojekt von Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg verwendet, die anhand ausgewählter Nebenlager als erste eine wissenschaftliche Betrachtung des in der Schlussphase der NS-Herrschaft metastasenartig auswuchernden KZ-Systems vorlegten. Im Jahre 1988 nutzte eine dreiköpfige Autorengruppe die Dokumente, Täteraussagen und Fotoaufnahmen, um die soziale Wirklichkeit der NS-Verbrechen in einer bis dahin nicht gekannten, verstörenden Unmittelbarkeit zu veranschaulichen.

Von Anfang an haben Bundesarchiv und Zentrale Stelle eng und gut zusammen gearbeitet. Bei der Vorbereitung der Rückführung deutschen Archivguts aus den Vereinigten Staaten wiesen die Koblenzer Archivare die Ludwigsburger Staatsanwälte auf Akten hin, die sie für die Ermittlungen für relevant hielten. Die Ermittler der Zentralen Stelle gehörten dann zu den ersten Benutzern, so wie sie auch nach der Wende zu Beginn der neunziger Jahre zu den ersten gehörten, welche die bisher in der DDR unzugänglichen NS-Akten eingesehen haben.

Das Bundesarchiv hat sich schon früh in der Verantwortung dafür gesehen, den besonderen in Ludwigsburg entstandenen Quellenbestand für zukünftige Generationen zu sichern. Im Jahre

2000 hat dieser Anspruch mit dem Abschluss einer Bund-Länder-Vereinbarung für die Übernahme der nicht mehr für Zwecke der Strafverfolgung benötigten Unterlagen der Zentralen Stelle seine konkrete Ausgestaltung gefunden: Zum Zwecke der dauerhaften Sicherung und Zugänglichkeit hat das Bundesarchiv im Dienstgebäude der Zentralen Stelle die Außenstelle Ludwigsburg eingerichtet. In den zurückliegenden acht Jahren wurden dort von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bundesarchivs annähernd 2.000 wissenschaftliche, amtliche und allgemein interessierte Benutzer betreut und über 20.000 schriftliche Auskünfte erteilt. Vor allem aber wurde seither konsequent daran gearbeitet, die in ihrer Erhaltung gefährdeten rund 50.000 Akten in ihrer physischen Substanz für die Zukunft zu sichern. Die parallel dazu betriebene fachgerechte Erschließung dieses Archivguts soll den Zugriff so komfortabel und effizient wie möglich gestalten.

Im Bundesarchiv nimmt die Außenstelle Ludwigsburg auch wegen ihres speziellen archivpädagogischen Angebots eine besondere Stellung ein. Das Archiv und die Ausstellung über „Die Ermittler von Ludwigsburg“ im benachbarten Torhaus wird im Jahr von rund 1.000 Schülern und Lehrern aller Schultypen als „außerschulischer Lernort“ genutzt. Archivmitarbeiter und ein teilabgeordneter Lehrer haben gemeinsam ein pädagogisch-didaktisches Konzept entwickelt, in dessen Mittelpunkt die Arbeit mit authentischen Quellen steht. Die große Nachfrage und die durchweg positive Resonanz ermutigen zur Fortsetzung des hierbei eingeschlagenen Weges.

Hartmut Weber

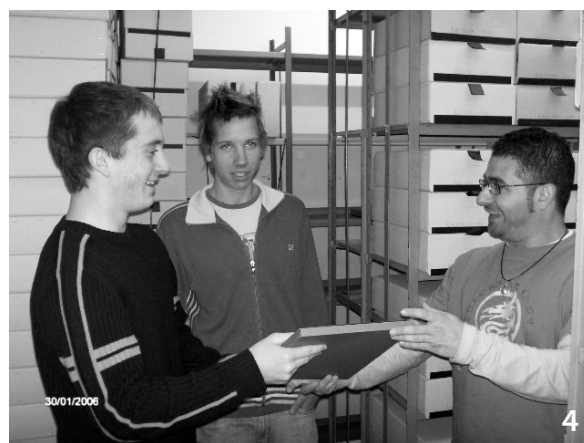


Bild 1: Schüler bei der Gruppenarbeit an Quellen des Bundesarchivs.

Bild 2: Schüler bei der Besichtigung des Magazins.

Bild 3: Akten der Zentralen Stelle vor der konservatorischen Bearbeitung durch das Bundesarchiv.

Bild 4: Schüler bekommen im Magazin die Arbeit der Archivare erklärt.

Bilder: Bundesarchiv